

# Viel Cyber-Space und wenig Pestalozzi

Vom klassischen Göttigeschenk zum Terminkalender für Kids

■ VON KURT-EMIL MERKI

Legionen, nein Myriaden von Gotten und Göttis haben sich eine Frage nie stellen müssen: Was schenke ich meinem Patenkind zu Weihnachten? Jahrzehntlang war die Antwort klar, zumindest solange sich das Kind im schulpflichtigen Alter befand: Selbstverständlich den Pestalozzikalender!

Die Ansprüche der Heranwachsenden sind gestiegen. Wer seinem Göttikind heute einzig einen Pestalozzikalender unter den Weihnachtsbaum legte (Kostenpunkt: 19.80 Fr.), setzte sich schnell dem Verdacht aus, schmürzelig zu sein. Aber: Das Jahrbuch für die aufgeweckte Jugend gibt es noch immer. Hat mittlerweile gar das beinahe biblische Alter von 90 Jahren erreicht.

## Schnell erfolgreich

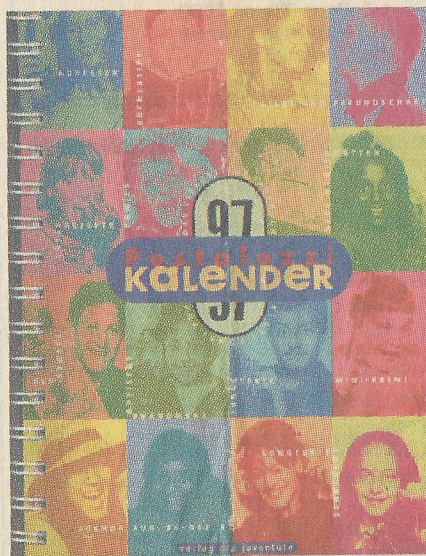
Das Jahr 1907 neigte sich seinem Ende zu, als Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender erstmals erschien (Kostenpunkt: 1.50 Franken). Auf dem Einband war Joh. Heinr. Pestalozzi abgebildet, den erzieherischen Wert des Druckwerkes unterstreichend. Fortan hiess der Pestalozzikalender Pestalozzikalender. Begründer und Erfinder war Bruno Kaiser, der 1877 geborene Sprössling einer Kaufmannsfamilie, die an der Berner Spitalgasse eine Papeterie und einen Lehrmittelverlag betrieb. Als der Kalender sich längst durchgesetzt hatte, erinnerte sich Kaiser an den Anfang: «Es kam mir ein Jugendkalender in die Hand, und ich beklagte mich bei meinem Vater über die Dürftigkeit und die Verwahrlosung dieses Buches, das



Während Jahrzehnten ein Begriff: «Pestalozzi-Kalender» mit «Schatzkästlein».

wenig Verständnis für die Jugend und ihre Interessen bewies. Besonders aber erzürnte mich eine unglücklich abgefasste Moralpredigt, die in dem schwachen Textteil des Büchleins, das viele Kinder als einziges Weihnachtsgeschenk erhielten, enthalten war.»

Kaisers Vater ermunterte den Junior, selber einen besseren Kalender zu verfassen. Der tat's offenbar mit viel Geschick: Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender wurde von Beginn weg ein grosser Erfolg. Die Jugend stürzte sich mit Begeisterung auf das Buch, die Lehrerschaft nickte beifällig (obwohl Bruno Kaiser Kaufmann und nicht Pädagoge war), Gotten und Göttis brauchten ab sofort nicht mehr über ein passendes Geschenk nachzudenken, und auch die Auszeichnungen liessen nicht lange auf sich warten (1914 etwa erhielt das Werk den «Grand Prix», die höchste Auszeichnung der Landesausstellung). 1927 schliesslich



Heute: eine Agenda mit Minilexikon.

wurde Bruno Kaiser «wegen seiner grossen Verdienste um die Förderung der Erziehung und Bildung der Jugend» der Ehrendokortitel der Philosophischen Fakultät I der Universität Bern verliehen.

Konzept und Aufmachung erfuhren in den ersten Jahren einige Änderungen: Der Taschenkalender wurde durch «Kaisers Schatzkästlein» ergänzt, zudem gab es – ebenfalls ab 1913 – eine getrennte Ausgabe für Knaben und Mädchen. Danach blieb jahrzehntlang beinahe alles beim alten. Das änderte sich auch nicht, als drei Jahre nach Kaisers Tod (1941) die Pro Juventute Verlegerin des Kalenders wurde.

Selbst in den 60er Jahren kamen Kalender und Schatzkästli noch reichlich bieder daher. Und sehr pädagogisch. Die Welt zu erklären war noch immer oberstes Ziel. Was allerdings auch Sinn machte: Fernsehen war noch kaum verbreitet, Auslandsreisen konnten sich nur wenige Familien leisten. Wer über den Lauf der Dinge informiert sein wollte, war auf die Tageszeitung, das Radio und die Filmwochenschau angewiesen. Hintergründiges, Behlegendes, Weiterführendes: Dafür waren gescheite Nachschlagewerke da – der Helveticus beispielsweise. Oder eben der Pestalozzikalender samt Schatzkästlein.

## Schlag auf Schlag

In den letzten Jahren folgten sich die Änderungen beinahe Schlag auf Schlag. Zuerst wurde die Aufteilung in Mädchen- und Knabenausgabe aufgehoben, danach wurde die Gestaltung radikal modernisiert und das Format vergrössert (1987).

Nur sechs Jahre später vollzog Redaktor Christian Urech erneut einen Konzeptwechsel. Seither ist der Pestalozzikalender eine eigentliche Agenda geworden (schliesslich jagen heutzutage auch Kids von Termin zu Termin). Das Layout ist zeitgemäss, Illustrationen und Themen sind von allgemeinem Interesse. So orientiert in der Ausgabe 97 ein Minilexikon über die schöne, neue Medienwelt – Cyber-Space bis zur Zeitungsentwickelung. Der Ton ist eher fraternisierend als belehrend. Christian Urech: «Wir legen es heute nicht mehr darauf an, die Leserinnen und Leser vom Katheder herab zu belehren. Belehrung gib't in der Schule genug. Denkanstösse und Anregungen für den freien Flug der Phantasie, Lebenshilfe, die Mut macht, sich selbst zu sein – das sind Stichworte, die wir vor Augen haben, als wir uns an die Arbeit für die neuen Kalender machten.» Gotten und Göttis können zu den Inline-Skates über den Kalender trosten. Pestalozzikalender werden kaum als Hinterwäldler verlässt.

**REISEN** .....63 + €

- Staunen in und über Shanghai.
- Das Tirol ist die bessere Schweiz.

**ALPINISMUS** .....

Das waren Hitlers Gipfelstürmer.

**WISSEN** .....

Ist jetzt die Schlankheitsspielle da?